

gemeinsam unterwegs

The image shows the interior of a church, viewed through a large, arched opening. In the center, a tall, narrow stained glass window with a diamond-patterned leaded glass design allows light to filter through. The walls are covered in aged, yellowish-brown murals or frescoes. In the foreground, a table covered with a white cloth holds several floral arrangements, including a tall, central vase of tulips and other flowers, and a smaller bouquet in a blue vase. Two white candles in silver holders are also on the table. The overall atmosphere is warm and historical.

**Ein geistlicher Wegbegleiter durch das Frühjahr
in der Corona-Krise 2021**

herausgegeben von den Pfarrämtern der Regionalgruppe Nordwest
im Protestantischen Kirchenbezirk Landau

Liebe Leserinnen und Leser!

Zwischen Hoffen und Bangen, zwischen der Impfung für alle und der Ausbreitung einer gefährlichen Corona-Mutation – da befinden wir uns in diesen Tagen. Als der erste „Geistliche Wegbegleiter“ zum Palmsonntag 2020 erschien, rechnete wohl niemand damit, dass zu Palmsonntag 2021 immer noch alles anders sein würde.

Die Möglichkeit, Gottesdienste zu feiern, ist stark reglementiert. Etliche Gemeinden haben beschlossen, während des verschärften Shut-Downs keine Gottesdienste anzubieten.

Um so wichtiger erschien es uns, „gemeinsam unterwegs“ fortzuschreiben und eine fünfte Ausgabe zu erstellen. Wenn Sie die Andachten zu den Sonntagen lesen, die kleine Liturgie zu Hause feiern, verbinden wir uns zu einer Gemeinde – gemeinsam unterwegs auf dem Weg der Hoffnung.

Wieder gibt es einige Kinderseiten von Pfarrer Stefan Mendling. Toll ist es, dass Pfarrerin Jasmin Coenen und Pfarrer Thorsten Grasse Andachten geschrieben haben, obwohl beide zum 1. März eine andere Pfarrstelle übernehmen.

Vielleicht haben Sie auch die Möglichkeit, das kirchliche Angebot unserer Region im Internet zu verfolgen:

- Tägliche „Gut-Tu-Nachrichten“ auf www.koop-nordwest.de oder auf facebook unter „Protestantische Kirchengemeinde Nußdorf“
- „Pray at Home“: Videobotschaften auf dem Youtube-Kanal des Prot. Kirchenbezirks Landau (Suchfunktion nutzen)

Bewahren Sie Vorsicht, Umsicht, Rücksicht und Zuversicht, Ihre

Pfarrer Martin Anefeld, Nußdorf

Gemeindediakonin Annette Bernhard, Annweiler / Hofstätten

Pfarrerin Jasmin Coenen, Albersweiler

Vikarin Almendra García de Reuter, Godramstein

Pfarrer Thorsten Grasse, Wilgartswiesen

Pfarrer Thomas Himjak-Lang, Annweiler

Dekan Volker Janke, Landau

Pfarrer Stefan Mendling, Annweiler

Pfarrer Lothar Schwarz, Rhodt

Pfarrerin Eva Weißmann, Godramstein

Kerze entzünden – still werden

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Amen.

Gebet

*Gott. Ich bin hier. Und du bist hier.
Ich bete zu dir. Und weiß: Ich bin verbunden.
Mit dir. Mit anderen, die zu dir beten.
Genau jetzt. Genau so.
Ich bin hier. Und du bist hier.
Das genügt.
Und ich bringe dir alles, was ist.
Höre auf mein Gebet. Amen.*

Stille**Lesung der Andacht zum Tag****Gebet**

*Liebender Gott. Wir sind verbunden. Als Menschen mit Menschen.
Als Glaubende miteinander. Als Glaubende und Menschen mit dir.
Wir bringen dir unsere Gedanken, unser Danken und unser Sorgen. Heute. – Stille
Wir denken an alle, die wir lieben. – Stille.*

Wir denken an alle, die in diesen Zeiten noch einsamer sind. – Stille.

*Wir denken an alle Kranken. Und an alle Kranken in Krankenhäusern, an alle
Menschen in Alten- und Pflegeheimen, die wenig Besuch bekommen. – Stille.*

Wir denken an die Sterbenden. – Stille.

Wir denken an alle, die helfen.

Sie setzen sich und ihre Kraft und ihre Gaben ein füreinander. – Stille.

*Liebender Gott. Wir sind deine Menschen. Wir sind miteinander verbunden.
Atmen die Luft deiner Schöpfung. Beten zu dir in allem, was ist.
Beten zu dir mit den Worten, die uns im Herzen wohnen:*

Vater unser im Himmel ...

Segen

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden. Amen.

Kerze löschen

Zuhören als Anfang der Liebe

„Wie die Liebe zu Gott damit beginnt, dass wir sein Wort hören, so ist es der Anfang der Liebe zum Bruder, dass wir lernen, auf ihn zu hören. Es ist Gottes Liebe zu uns, dass er uns nicht nur sein Wort gibt, sondern uns auch sein Ohr leiht. So ist es sein Werk, dass wir an unserem Bruder tun, wenn wir lernen, ihm zuzuhören.“

Dietrich Bonhoeffer



Zuhören als der Anfang der Liebe – dieser Gedanke motiviert mich, das Zuhören neu zu lernen. Ich möchte lernen, den Anderen nicht schon bei seinen ersten Sätzen einordnen zu wollen. Ich möchte seine Worte, seine Motivation, seine Leistung nicht gleich in bestimmte „Schubladen stecken“.

Dieser Anspruch erscheint mir jedoch meist unerreichbar. Wir neigen in Unterhaltungen allzu oft dazu, uns zu messen und zu vergleichen. Während

wir scheinbar „zuhören“, denken wir schon an unsere Antworten und Widerreden und wann wir endlich dran sind, etwas von Bedeutung zu sagen.

Gott selbst ist es, der mir sein Ohr leihen kann, rät mir Bonhoeffer. Dieser Rat gibt mir die nötige Kraft, meinem Gegenüber besser zuzuhören. Denn ich muss zugeben: Meine Kraft allein reicht nicht. Gottes Ohr kennt unseren Wert und unsere Würde. Ich kann mich dann an den Worten meines Gegenübers erfreuen – ganz ohne ihn verurteilen oder selbst dran sein zu wollen. Diese Leihgabe Gottes sollten wir unbedingt in Anspruch nehmen!

Gott, erinnere mich daran, wenn ich ein Gespräch anfangen werde, dass du mir dein Ohr leihen möchtest, so dass ich besser zuhören kann, so dass ich mehr lieben kann. Amen.

Almendra García de Reuter

Gewinn im Verzicht

Predigttext des Sonntags: Jesaja 58,1–9a

Rechtzeitig vor Beginn der Fastenzeit meldet sich Jesaja zu Wort. Er prangert religiöse Rituale an, die sich selbst genug sind. *„An dem Tag, an dem ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt all eure Arbeiter ... Wenn ihr fastet, dann hadert und zankt ihr ...“*. Das geht nicht. Zum Glaube gehört das entsprechende Handeln. *„Brieh dem Hungrigen dein Brot und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus“*.

Fasten ohne Liebe, ohne Streben nach Gerechtigkeit, ohne politischen Akzent bleibt eine Wellness- und Beauty-Übung. Die mag wirksam sein für den eigenen Körper. Die hilft dem Wohl des enorm gewachsenen Fastenmarktes.

Aber eigentlich ist mehr drin: Verzicht lernen, um anderen etwas Gutes zu

tun. Und umgekehrt: Aus Liebe das Selbstverständliche und Naheliegende tun oder eben nicht tun. *„Dann wird der Herr antworten...und sagen: Siehe, hier bin ich“*.

Astrid Lindgren erzählt, wie schwer es sein kann, andere Menschen zu beglücken. Auf *„Die Kinder von Bullerbü“* sollten Sie in der kommenden Fastenzeit nicht verzichten.

Hilf mir, Gott, das Richtige zu tun. Lass mich Handeln aus Liebe. Hebe meinen Blick von den eigenen Füßen auf den Horizont deiner Gerechtigkeit, in dem alle Menschen stehen, die du geschaffen hast.

Hilf mir, Gott, das Falsche zu lassen. Lass mich Handeln aus Liebe. Senke meinen Blick von all dem, was mich vereinnahmt, auf das, was du willst. Amen.

Lothar Schwarz



Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.

1. Johannes 3,8b



Puh, was ein Wochenspruch! Harter Tobak. Der Teufel kommt in meinem Sprachgebrauch und Glauben nicht vor.

Selbst beim Kasperletheater kommt er so gut wie nie zum Einsatz.

Dabei wäre es ganz praktisch, wenn man sagen könnte:

Es gibt ihn. Denken wir doch einmal an diese oder an jene Schuld, die wir auf

uns geladen haben: Nicht vergeben zu haben. Den Mund nicht aufgemacht zu haben. Nicht gehandelt zu haben, wo jemand in Not war? Gelästert zu haben, statt Probleme anzusprechen ...

Wenn es den Teufel gäbe, könnten wir uns sehr gut entschuldigen: Das war ja nicht ich! Da bin ich von ihm überredet worden! Aber ich bleibe dabei: Den Teufel gibt es nicht.

Das Böse gibt es aber sehr wohl: Lüge, Verachtung und Betrug. Es gibt menschenverachtendes Verhalten, es gibt Unterdrückung.

Unsere christliche Hoffnung ist, dass sich das Böse nicht durchsetzen wird. Jesus hat uns Nächstenliebe und Barmherzigkeit vorgelebt.

Mit unserem Leben können wir etwas davon widerspiegeln. So wie der Mond erst durch die Sonne leuchtet, kann unser Leben etwas von seiner Liebe abbilden.

*Gott, mach mich zu einem Werkzeug
deines Friedens,*

dass ich liebe, wo man hasst,

dass ich verzeihe, wo man beleidigt,

dass ich verbinde, wo Streit ist. Amen.

Annette Bernhard



Ich kann mir vorstellen, dass Menschen Erfahrungen deuten und interpretieren, dass eine Lösung und vor allem ein Sündenbock gefunden werden muss. Irgendeiner muss ja schuld sein. Sonst geht's nicht weiter. Und vielleicht ist das auch die Lösung.

Das Alte Testament ist reich an Bibelstellen, bei denen mit Gott gestritten wird, bei denen Gott angeklagt wird.

Am Ende wird aber eine Lösung gefunden. Hiob beugt sich am Ende dem Ratsschluss Gottes.

Vielleicht ist die Suche nach einem Schuldigen nur ein Weg, um das Erlebte zu verarbeiten. Das Volk Israel musste viel verarbeiten, unsere Gesellschaft muss dies auch.

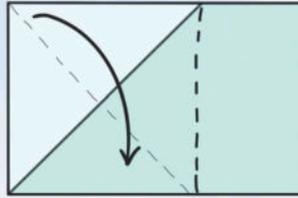
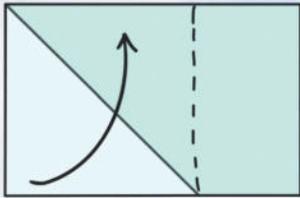
Manche Predigttexte lassen mich etwas ratlos zurück. Heute ist es Jesaja 5,1-7. Gott erscheint darin nicht besonders gnädig. Es geht um Strafe und Untergang für das Volk Israel.

Die Gründe dafür mögen ja irgendwo auf menschlicher Ebene nachvollziehbar sein. In unserer Logik, in unserer Gesellschaft, auch formal juristisch, wird Fehlverhalten mit Strafe und Wiedergutmachung geahndet. Wer sich also etwas zuschulden kommen lässt, wird dafür bestraft. Kinder von ihren Eltern, Verbrecher vom Gesetz usw. Aber auch bei Gott? Bei dem Wesen, das die Liebe schlechthin ist. Ich kann es mir nicht vorstellen. Genau so wie manche behaupten, unsere aktuelle Situation wäre Strafe Gottes. Ich kann es mir einfach nicht vorstellen.

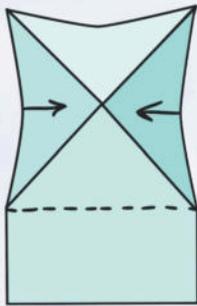
Guter Gott, schenke du uns Weisheit und Mut, auch in scheinbar ausweglosen Situationen kluge Entscheidungen zu treffen. Stärke du uns auf dem Weg deiner Liebe. Amen.

Thomas Himjak-Lang

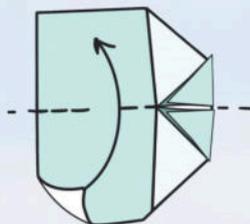
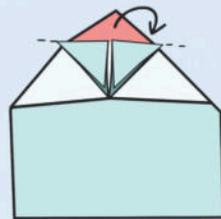
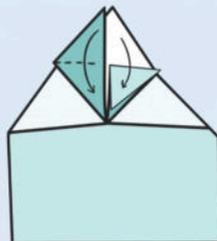
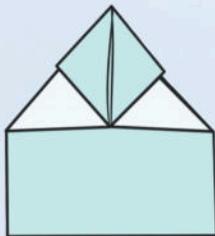
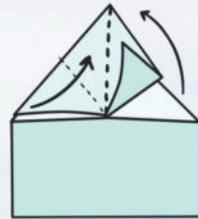
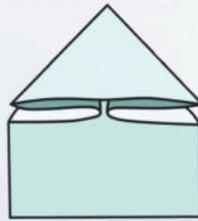
PAPIERFLIEGER- BASTELN POST



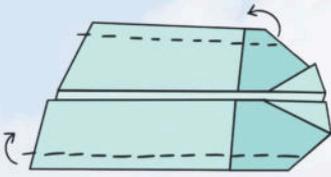
Nimm ein Blatt
Papier. Falte und
öffne es wieder -
von beiden Seiten.



Falte die Seiten
nach innen.



Falte beide Flügel
an der Linie nach
außen.



Knicke die Flügel
an beiden Seiten
nach oben.



Der kommt bestimmt an!



Du kannst auch
Botschaften
auf deinen Papierflieger
schreiben!

**Freue
dich!**

Sei mutig!

Engel sind
Gottes
Postboten

Auch Engel haben
oft Botschaften
von Gott:

**Fürchte
dich nicht!**

Weißt du schon?

Evangelium heißt: Frohe
Botschaft! Daher kommt
auch das Wort **evangelisch**.



Wüstenzeiten

Elia. Bis eben noch eifrig, Streitbar und himmelhoch jauchzend streckt jetzt zu Tode betrübt die Waffen unter einen Wacholderstrauch in der Wüste. Ein Gottesurteil hatte er herausgefordert, doch den Bogen überspannt. Er muss Rache fürchten (1. Könige 18f). *Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele.* Todmüde ist der Streiter geworden. Amtsmüde. Lebensmüde. Doch der Herr gibt den nicht auf, der sich selbst aufgibt. Er schickt seinen Boten. Sanft, aber bestimmt klingt das, was der Engel sagt: *Steh auf und iss! Du hast einen weiten Weg vor dir.*

Elia sind wir nicht. Aber müde sein. Nicht mehr können. Das kennen wir auch. Der Prophet ist an diesem Punkt in die Wüste geflohen. Sie wird für ihn zur heilsamen Auszeit. Für uns mögen Kirchen solche Orte und Sonntage solche Zeiten sein. Wenn ich mich anrühren lasse. Offen bin. Auf die Engel höre,

die mir sagen: *Steh auf und iss! Worte des Heils, Brot des Lebens. Okuli: Meine Augen sehen stets auf den Herrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen (Psalm 25,15).*

Elias Geschichte macht Mut für so manche Wüstenzeit unserer Tage. Sie beschönigt nicht, dass unser Leben an Grenzen stoßen kann. Aber sie lädt in allem zur Hoffnung ein! Vielleicht erinnern wir uns: Was war uns Wegweiser in schlimmer Zeit? Wo haben wir bekommen, was wir nötig brauchten? Damals Wasser und Brot für Elia. Heute für uns: Ein gutes Wort. Eine helfende Hand. Oder ein Lied:

*Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns auf unsern Wegen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot,
sei um uns mit deinem Segen. (EG 171,1)*

Eva Weißmann



Korn, das in die Erde

*Korn, das in die Erde,
in den Tod versinkt,
Keim, der aus dem Acker
in den Morgen dringt -
Liebe lebt auf,
die längst erstorben schien:
Liebe wächst wie Weizen
und ihr Halm ist grün.*

EG 98,1



Noch drei Wochen bis Ostern. Lisa hat Ostergras ausgesät. Der eingeweichte Samen ruht nun in feuchter Gartenerde. Jeden Tag prüft sie, ob schon Keime zu sehen sind und ob das Gras wirklich wächst. Sie hofft, dass der Samen nicht verfault, sondern dass sich bis Ostern ein grünes Osternest bildet.

„Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt.“ Das ist das Lied, das diesem Sonntag Lätäre zugeordnet ist. Es steht

in unserem Gesangbuch als letztes Passionslied direkt vor dem Osterhymnus „Christ ist erstanden“.

Das ist kein Zufall. Man nennt den Sonntag Lätäre auch „Klein-Ostern“. In der Mitte der Passionszeit leuchtet das Licht und die Freude des Ostermorgens auf. Ohne diese Sicht nach vorne, ohne die Gewissheit, dass da noch etwas aussteht, ohne den Glauben, dass das Heute nicht das letzte Wort über uns spricht, wäre kein Leiden auszuhalten.

Das Bild des Weizenkorns in der Erde stammt von Jesus selbst, um das Unerklärliche zu erklären. Ja, das versteht jedes Kind, auch Lisa, wenn sie sich am Ostersonntag über die frischen Weizenhalme freut. Das Korn ist heute zwar begraben, verschwunden, wie tot, und doch wird es keimen, grünen, reifen, Frucht tragen.

„Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.“

*Christ ist erstanden
von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein. Halleluja.*

Martin Anefeld

Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.

Matthäus 20,28

Nein, es geht im heutigen Wochenspruch nicht um Entführung, kein Tatort Judika. Doch das, was in diesem Vers steckt, ist nicht weniger spannend.

In diesem Vers steckt nämlich einer meiner theologischen Lieblingsbegriffe. Einer der Begriffe, die mich glauben lassen, hoffen.

Welcher Begriff das ist? Ich will ihn beschreiben, ohne ihn selbst zu verwenden. Und: Ganz ohne theologisches Vokabular. Mal sehen, ob Sie den Begriff erraten.

Los geht's!

... ist wie eine Nussecke. Manchmal zart und süß, manchmal beiße ich mir die Zähne daran aus.

... ist wie Ent-Lastung. Wie einen Ballast, den ich mit mir herumtrage, abzuliegen.

... hilft mir, stark zu werden, weil ich auch schwach sein kann.

... ist, wenn Du all meine Versäumnisse und Vergehen kennst, sie aber von meiner Person trennen kannst.

... ist wie eine warme Dusche, bei der sich jeder Muskel einzeln entspannt.

... heißt, sich von alten Verhaltensmustern zu verabschieden.

... fällt mir manchmal ganz schön schwer.

... ist, wenn Du über deinen Schatten springst und meinen damit zudeckst.

... ist bei Menschen nicht statisch, sondern dynamisch.

... ist „Ein Ich-mag-dich-trotzdem-Kuss“ (EG 666).

Mit V fängt er an, der Begriff. Seine Synonyme sind Vergebung, Entgegenkommen, Begnadigung, Aussöhnung.

Und haben Sie ihn erraten?

Die Lösung lautet: Versöhnung.

Gott, lass mich deine großen Worte in meinem kleinen Leben erfahren – dann kann ich sie verstehen. Amen.

Jasmin Coenen



Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

Johannes 3,14b.15



Ein paar Tage später steht Jesus vor Pilatus, der Jesus zum Tode verurteilen soll. Auf die Frage, ob Jesus ein König sei, antwortet Jesus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt ... Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll.“ (Johannes 18,36a.37b) Und an anderer Stelle sagt Jesus: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (Markus 10,45)

So ist Jesus gekommen, um dir zu dienen, indem er an das Kreuz von Golgatha gegangen ist. Hier ist der Ort, an dem über Leben und Tod entschieden wird. Nicht die Hosiannarufe führen zum Leben, sondern der gläubige Blick unter dem Kreuz auf Jesus, den Heiland, der sein Leben für die Sünder gibt.

So lege also dein Sündenleben ab vor diesem Kreuz, glaube an den Sünderheiland und habe ewiges Leben.

Heute wird im Gottesdienst an den Einzug Jesu in Jerusalem erinnert. Wir nennen diesen Sonntag Palmsonntag, denn damals stand eine jubelnde Menschenmenge mit Palmzweigen am Straßenrand. Sie lobten Gott und den König, den ER zu ihnen gesandt hatte. In Jesus erkannten sie diesen König. Sie erwarteten ein irdisches Reich und ein vollkommenes Zeitalter von ihm.

„Nun gehören unsre Herzen ganz dem Mann von Golgatha, der in bitteren Todesschmerzen das Geheimnis Gottes sah, das Geheimnis des Gerichtes über aller Menschenschuld, das Geheimnis neuen Lichtes aus des Vaters ewiger Huld.“ (EG 93)

Versöhnt leben

Scheinbar sind Miteinander und Nächstenliebe, Gottes gute Botschaft für die Armen und Kranken, besiegt von Folter, Gewalt, Hass und Hetze. Einsam stirbt Jesus am Kreuz. Von Gott und der Welt verlassen.

Dafür dürfen wir Botschafterinnen und Botschafer sein, indem wir Versöhnung leben, Menschlichkeit und Miteinander üben und fördern. Einander helfen. Aneinander denken. Nächsten- und Gottesliebe hochhalten.



Gott war in Christus, am Kreuz. Und ist jetzt mit uns und der Welt im Reinen. Er hat sich der Gewalt ausgesetzt, anstatt sie zu fordern. Und setzt ihr damit ein Ende. Und die Würde jedes Menschen in Kraft. Davon erzählt der Karfreitag. Davon reden und handeln wir, gerade jetzt in der Krise.

Nein, sagt der Apostel Paulus: Gott war da. In dem Mann mit der Dornenkrone. Gott leidet, damit niemand mehr leiden soll. Er hält alles aus und versöhnt die Welt mit sich selber (2. Korinther 5,19-21).

Gott setzt nicht auf Hass, Hetze und Gewalt. Er setzt auf Versöhnung. Und dass sie Kreise zieht. Bei uns. Durch uns. In Zeiten der Krise. Und danach. Wenn wir uns vieles vergeben. Einander in die Arme nehmen und drücken. Und feiern, dass Gott mit uns im Reinen ist.

Gott ist mit uns und der Welt im Reinen. Er schickt keinen mehr in die Hölle. Deshalb ist jetzt Feierabend mit Folter, Gewalt, Hass, Hetze und Fundamentalismus. Denn Gott war selbst in der Hölle und hat sie eigenhändig geschlossen. Er hat jede Vorstellung von einem unversöhnlichen und gewalttätigen Gott durchkreuzt.

*Lass in deinem Leiden unser Leid vergehn
und uns zu wahren Leben mit dir
auferstehn. Amen.*

Osterrätsel



KIRCHE MIT KINDERN



Legt die Eier →

Der Donnerstag vor Ostern hat diese Farbe →

Bringt die Ostereier →

Bewachen das Grab von Jesus →

Auf ihm reitet Jesus in die Stadt Jerusalem →

Ostereier hängen am Oster... →

Postboten von Gott, auch an Ostern da! →

			Ü						



**OSTERN:
EIN FEST
FÜR DAS
LEBEN**

Das Lösungswort verrät dir, wie die Nasenlöcher bei Esel und Pferd genannt werden. Wusstest du schon? Pferde pusten sich gegenseitig in die Nase, wenn sie Hallo sagen wollen.



Warum gibt es den Osterhasen?
Warum bringt der Hase die Eier?



Ganz früher war der Hase ein Symbol für Jesus. Wenn der Hase im Frühjahr auf Futtersuche ist und sich im Gras versteckt, sieht es aus, als ob er Eier legt. Außerdem bekommt ein Hase viele Kinder! Darum steht der Hase für Leben und Lebendigkeit!

DIE OSTER- GESCHICHTE

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Auf Gottes Fest

Wir feiern Ostern mit der Gewissheit: Gottes Beziehung zu uns endet nicht mit unserem Tod. Gott möchte unser Leben erneuern!

Diese frohe Osterbotschaft mag dennoch für manche von uns abstrakt klingen. Und wer will schon am Ostersonntag an den eigenen Tod denken? Oder an das, was in uns gestorben ist und erneuert werden soll?



Martin Luther rät dazu, uns „Bilder des Lebens“ vor Augen zu führen. Die Bibel gebraucht zum Beispiel für das ewige Leben das Bild eines Festbanketts oder Hochzeitsessens.

Liebe geht bekanntlich durch den Magen. Die Liebe Gottes ist da keine Ausnahme! Das Festessen als „Bild des Lebens“ ist der Ausdruck für die freudige Nähe zu Gott und zu Freunden, lieben Verwandten und Bekannten. Es ist der Moment, in dem ich mit Freunden gemeinsam lachen, plaudern und genießen kann. Es ist aber auch ein Moment der Versöhnung, wenn ich zur Ruhe komme und auf Menschen zugehe, mit denen ich im Streit lag. Wir alle sitzen an Gottes Festtafel und sind gern gesehene Gäste.

Würden Sie sich auch über so ein Bankett freuen? Was sind Ihre eigenen „Bilder des Lebens“? Welche Bilder bringen Ihnen – gerade in diesen herausfordernden Zeiten der Pandemie – Erneuerung, Freude und Versöhnung?

Gott, danke für deine liebe Einladung zum Fest. Ich komme natürlich sehr gerne. Amen.

Almendra García de Reuter

Predigttext des Sonntags: Johannes 21,1–14

Quasimodogeniti – der Name des ersten Sonntags nach Ostern beschreibt das Lebensgefühl der getauften Christinnen und Christen. „Nach Art der Neugeborenen“ können sie leben. Kein Ballast aus der Vergangenheit, der hemmt. Jeder Tag bringt Neues. Es gibt viel zu entdecken. Vertrauen und Liebe wachsen. Das Leben ist schön!

Quasimodogeniti – ist ein Leben mit Neuanfängen nicht eher ein frommer Wunsch, denn ein auf Dauer angelegtes Programm?

Das mag sich auch Petrus gefragt haben. Eine Woche nach Ostern holt ihn der Alltag ein. Er muss arbeiten gehen. Statt Halleluja-Gesang zur Auferstehung folgt der Knochenjob als Fischer. Aber er und seine sechs Begleiter haben keinen Erfolg. Nach einer langen Nacht haben sie keinen Fang im Netz. Es ist zum Heulen. Und das nach Ostern.

Doch einer wartet auf sie. Sie kennen ihn nicht. Er steht am Ufer und mutet

ihnen noch einmal eine Ausfahrt zu. Mit viel Liebe zum Detail schildert Johannes, was „die Freunde“ erleben: Das Netz ist brechend voll. Die Jünger ahnen: Es ist der Auferstandene, der uns angesprochen hat. Mit ihm teilen sie Brot und Fisch.

Petrus lernt: Es ist nicht so, dass nach Ostern alles anders wird. Aber es ist so, dass Ostern immer wieder stattfindet. Dass meine Lebensnetze voll sind. Nicht immer, aber immer wieder!

Quasimodogeniti – kein frommer Wunsch. Eher ein wiederkehrendes Geschenk.

Gott, lass mich nicht verzagen, wenn Mühen, Angst und Sorgen kommen. Lass mich nicht gleichgültig werden im oft tristen Alltag. Bereit, meine Anker zu lichten, darf ich erleben, was du mir immer wieder schenkst. Dafür danke ich dir. Amen.

Lothar Schwarz



Lämmchen

Das ist mein Lämmchen. Ich besitze es seit Kindertagen. Wenn meine Mutter ohne mich verreiste oder wegging, wollte ich vor dem Abschied meine Lieblingsgeschichte vom guten Hirten hören:



Dort wird erzählt, wie der Hirte seine hundert Schafe betreut. Er kennt sie alle. Jeden Tag ist er mit der Herde unterwegs. Am Ende des Tages, bevor er selbst Feierabend macht, zählt er genau nach, ob wirklich alle Schafe im Stall sind. Liebevoll nennt er alle beim Namen: Schwarzköpfchen, Lämmchen...

Eines Abends fehlt eines – er kommt nur auf neunundneunzig Tiere. Lämmchen fehlt. In der dunklen Nacht sucht er so lange im gefährlichen Gelände nach ihm, bis er es gefunden hat. Unendlich froh trägt er das geschwächte Tier auf seinen starken Armen nach Hause. (nach Lukas 15,3-6)

Ich habe diese Geschichte geliebt. Sie hat mich beruhigt. Sie hat mir Urvertrauen geschenkt. Zum vierten Geburtstag bekam ich dieses Stofftier – mein Lämmchen. Ich habe es bis zum heutigen Tag.

Jesus hat dieses Gleichnis erzählt und sich damit positioniert: Für die Verachteten, für die am Rand der Gesellschaft, die Schwachen.

Es ist mein Lieblingsgleichnis. Es steht für tiefes Vertrauen zu Gott. Gott, der dem Verlorenen nachgeht und aus lauter Liebe sucht. Daran halte ich fest: Gott kennt mich, und ich bin ihm niemals gleichgültig.

Halte zu mir, Gott.

Du bist wie der gute Hirte.

Du wirst immer für mich sorgen.

Amen.

Annette Bernhard

Wahrheit

Auf dem Predigtplan steht für heute die Apostelgeschichte 17,22-34. Paulus steht in Athen auf einem großen Platz und spricht zu den Athenern. In den Kultstätten Athens hat er einen Altar gefunden, geweiht dem unbekanntem Gott. In diesem unbekanntem Gott sieht Paulus den einen Gott des Judentums und des Christentums. Der Gott, der alles geschaffen hat und alles lenkt.



Paulus verkündet seine Wahrheit, so wie er sie versteht, einem Publikum, das die Wahrheit gänzlich anders sieht. Die Götterwelt der Antike ist voller himmlischer Wesen mit ihren eigenen Aufgaben: Krieg (Ares), Meer (Poseidon), Botschaften (Hermes) usw.

Dagegen sagt Paulus: Nein, es gibt nur einen Gott! Paulus widerspricht der gängigen Auffassung, weil er überzeugt davon ist, es besser zu wissen.

Auch heute gibt es Menschen, die entgegen vorherrschender Meinungen argumentieren. Ob nun gegen Impfungen, gegen Eliten, den Kapitalismus oder oder oder. In unserer Welt wird es immer schwerer, unumstößliche Wahrheiten zu finden und darüber hinaus, sich

mit anderen darauf zu einigen. Vor diesem Problem stehen nicht nur Demokraten und Republikaner in den USA, auch in unserer Gesellschaft gibt es Lagerkämpfe, bei denen die Wahrheitsfindung nicht unbedingt im Vordergrund steht.

Und doch glaube ich, dass es eine Botschaft, dass es Wahrheit gibt: Gott liebt uns, als Kinder der Liebe können wir einander lieben. Amen.

Himmlischer Vater, Wahrheit gibt es bei Dir. Unsere Wahrheiten finden immer wieder Grenzen unseren Nächsten. Hilf du uns, Wege zu finden, hilf uns dabei andere Wahrheiten auszuhalten. Amen.

Thomas Himjak-Lang

Zukunftsmusik

Unter den Tieren ging die Frage um, was das Besondere an den Menschen sei. Die Elster behauptete sofort: „Die klauen alles, was glänzt!“ Der Rabe bemerkte gedämpft: „Alles sehen sie rabenschwarz.“ Der Eintagsfliege war es wichtig festzustellen, dass die Menschen keine Zeit mehr hätten. Die mit Ge-weißen votierten, man habe beobachtet, dass sich die Menschen vornehmlich gegenseitig auf die Hörner nähmen. Das Faultier gähnte unvergleichlich ansteckend und murmelte: „Die schaffen einfach zu viel.“ Die Schnecke kam im Schneckentempo und flüsterte erschöpft: „Die Menschen sind mir schlicht zu schnell!“

Da schwebte die Nachtigall eindrucksvoll herab, landete sacht und, als es alle kaum mehr erwarten konnten, räusperte sie sich und sprach: „Freunde, seid beruhigt: Die Menschen singen!“

Sofort war man sich einig, dass dies die schönste Art des Menschseins sei, denn: Wenn sie singen, dann fangen sie nicht an, sich etwas wegzunehmen, schwarz zu sehen, Zeit zu vergeuden oder sich auf die Hörner zu nehmen. Dann ruhen sie aus. Machen langsamer und sind ganz bei sich und beieinander. Und sie

freuten sich, die Tiere, und sangen gemeinsam ihrem Schöpfer einen tierisch schönen Kanon!

Und im besten Fall dürfen wir bis Kantate längst wieder mit einstimmen!

340

Ich will dem Herrn singen mein Le-ben lang
 1. und mei-nen Gott lo-ben, und mei-nen
 2. Gott lo-ben, so-lan-ge ich bin.
 3.

T: PSALM 104,33
 KANON FÜR 3 STIMMEN:
 JOHANNES PETZOLD 1969

Lieber Vater,

danke für die wunderbare Gabe der Musik.

Für Melodien, die unser Herz erreichen.

Für Töne, die uns einander näherbringen.

Danke auch für allen Trost,

*den wir durch die Musik erfahren dürfen,
 und dass du uns selbst in ihr begegnest.*

Amen.

Betet!

Beten in einer Zeit, die darüber lacht? Die Hände falten, während anderswo zupackende Hände gebraucht werden? Fromme Worte kurz vor dem Einschlafen, während tagsüber ganz andere Worte gelten?

Vom Beten zu reden, ist heute schwer. Denn unsere Zeit hat einen Stempel dafür: „Beten ist intim!“. Darüber redet man nicht. Beten ist ein Tabu.

Ja richtig, wer betet, ist im intimen Gespräch mit Gott. Wer betet, fordert aber Gott auch heraus. Wer betet, findet sich nicht ab mit dem, was ist. Wer betet, gibt seine Träume nicht auf. Er will, dass sich etwas ändert, und äußert sich auch dazu. Und das kann auch so vehement geschehen wie in den Psalmen.

Da wird geredet und geschrien zu Gott, gefleht und geklagt, ja sogar angeklagt.

Beten heißt da auch: Gott in den Ohren liegen, ihn herausfordern, seine Hilfe einfordern. Es heißt laut klagen, mit Gott rechten, Unrecht und Unglück nicht einfach hinnehmen, sondern dagegen anschreien.

Das bedeutet aber: Wer betet, ist gerade nicht nur intim in sich selbst gekehrt.

Wer betet, ist hellwach. Wach für das, was „draußen“ vor sich geht. Er betet und handelt. Er betet und stellt sich den Problemen der Welt. Er betet und übernimmt selbst Verantwortung.

„Die Hände, die zum Beten ruhn, die macht Gott stark zur Tat, und was der Beter Hände tun, geschieht nach seinem Rat.“ So dichtet Jochen Klepper. Es gehört beides zusammen: Beten und Tun. Eins kann das andere nicht ersetzen. Das eine ist auf das andere angewiesen. Das eine bekommt seine Kraft durch das andere.

Darum heißt es heute „rogate“ – betet!



Gib mir die Gelassenheit, Dinge zu akzeptieren, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden. Amen.

Martin Anefeld

Muss nur noch kurz die Welt retten. Danach flieg' ich zu dir ...

Tim Bendzko



Jesus ist dann mal weg.

Hinter ihm liegen 30 Jahre auf der Erde. Seine Geburt ist weltbekannt. Danach wird ´s still. Bis er 3 Jahre lang für Aufsehen sorgt. Er vollbringt unfassbare Wunder, heilt unheilbare Krankheiten, stellt die Maßstäbe der Welt auf den Kopf und begeistert Menschen. All das gipfelt in seinem Tod am Kreuz und der Auferstehung. Manches unglaublich, und: Nur im Glauben zu begreifen. Aber: Soweit bekannt.

Doch was ist mit Himmelfahrt? Wie passt dieser Moment in all das hinein?

Ist Jesus gekommen, um zu gehen, oder ist er gegangen, um zu bleiben?

Ich glaube – wie so oft im Leben – gibt es mehr als eine Wahrheit.

Jesus ist gekommen, um zu gehen. Seine Himmelfahrt lenkt meinen Blick zum Himmel. Sie zeigt mir, dass es mehr gibt, als ich in dieser Welt erlebe. Himmlische Aussichten.

Und zugleich ist er gegangen, um zu bleiben. Durch seine Himmelfahrt sprengt er die Grenzen der Welt. Kann überall sein. Kann mir etwas hinterlassen, das bleibt. Ein Stück vom Himmel, einen Teil seiner selbst – seinen Geist, der in mir wirkt.

Das bedeutet Himmelfahrt für mich. Zu spüren, dass es etwas gibt, das meine begrenzte Welt übersteigt. Und gerade deshalb mit beiden Beinen fest auf der Erde zu stehen. Zu leben – zwischen Erde und Himmel.

*Du durchdringest alles;
lass dein schönstes Lichte,
Herr, berühren mein Gesichte.
Wie die zarten Blumen
willig sich entfalten
und der Sonne stille halten,
lass mich so still und froh
deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen.*

Gerhard Tersteegen (EG 165,6)

In der Liebe eingewurzelt.

Was gibt dir Halt?
 Was macht dich stark?
 Was macht dir Mut?
 Warum lebst du, wie du lebst?
 Warum tust du, was du tust?
 Warum denkst du, wie du denkst?

Was ist der Grund dafür?
 Der Wurzelgrund,
 in dem du Halt findest,
 aus dem du Kraft und Mut beziehst,
 die Grund-Ursache für dein Leben,
 dein Handeln, dein Denken?

Ist es die Tradition?
 Die westliche Wertegemeinschaft?
 Dein Elternhaus?
 Deine Freunde?
 Dein Glaube?

Kein Mensch lebt völlig losgelöst.
 Jeder Mensch gründet in etwas.
 Jeder Mensch hat einen Lebens-Grund,
 den er nicht selbst geschaffen hat und
 nicht selbst schaffen kann.

Jeder Mensch kann sich aber seiner
 Wurzeln bewusst werden und prüfen,
 was am meisten trägt,
 was ihm den größten Halt gibt,
 was ihn als Mensch wachsen lässt,
 welcher Wurzelgrund
 die besten Lebensfrüchte hervorbringt.

So betet Paulus (Epheserbrief 3,14-17):

Ich kniee nieder vor Gott, dem Vater, und bete ihn an, ihn, dem alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde ihr Leben verdanken und den sie als Vater zum Vorbild haben. Ich bitte Gott, euch aus seinem unerschöpflichen Reichtum Kraft zu schenken, damit ihr durch seinen Geist innerlich stark werdet. Mein Gebet ist, dass Christus durch den Glauben in euch lebt. In seiner Liebe sollt ihr fest verwurzelt sein; auf sie sollt ihr bauen. Amen.

Martin Anefeld



WAS IST PFINGSTEN?

Der Heilige Geist wird
als Taube und als Feuer
dargestellt. Dieses Feuer
macht aber nichts
kaputt, sondern macht
Mut - und begeistert!



Pfingsten ist das nächste große Fest nach Ostern: Gott schenkt den Menschen seinen Geist, also die **Kraft**, mit der Gott alles lebendig macht. So erlebst du den Heiligen Geist: Er begeistert dich und macht dir Mut! Dein **Herz** fühlt: Gott ist da und er hat dich lieb. Pfingsten ist auch der **Geburtstag** der Kirche. Denn Gottes Geist macht Mut, über den Glauben zu reden - und zu feiern! **Was macht dir Mut?**





PFINGSTEN

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören

wir denn jeder seine eigene Muttersprache? Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein. Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch.“

APOSTELGESCHICHTE
2, 1–8. 12–17

Ganz schön kraftvoll

Dieser kleinen, im grünen Mantel versteckten Knospe traut man die Kraft gar nicht zu, die in ihr steckt. Eine wunderbare Pfingstrose wird sie über Nacht gebären. Mit ihrer Pracht steht sie in der christlichen Symbolik für Reichtum, Heil, Heilung und Schönheit.



Versteckt hinter Fenstern und Türen haben sich auch die Jünger. Ohne Jesus trauen sie sich nicht nicht mehr vor das Haus. Sind sich selbst genug. Aber sie haben die Rechnung ohne den Heiligen Geist gemacht. Der kommt an Pfingsten über sie. Fenster und Türen öffnen sich. Sie gehen in die Öffentlichkeit und erzählen begeistert von der Menschenliebe Gottes in den verschiedensten Sprachen der Menschen. Am Ende des Tages werden 3000 Leute getauft.

In den letzten 15 Monaten waren wir oft gezwungen, in den eigenen vier Wänden zu bleiben. Und die Kirchen haben sich geleert. Ob wir je wieder so ein öffentliches kirchliches Leben haben werden wie vor der Krise?

Klar, Kirche verändert sich und wird nicht mehr so sein wie früher. Aber warum sollte Gott nicht auch uns begeistern, von unserem Glauben und unserer Hoffnung zu erzählen? Und dabei den

Reichtum und das Heilsame eines Lebens in gegenseitigem Verstehen und Verstandenwerden zu erfahren?

Wie die Pfingstrose aus der Knospe erblüht – so dürfen wir erfüllt, befreit und voller Hoffnung miteinander leben und das Leben feiern. Anders als früher – aber jeden Tag neu. Wahnsinn, was Gottes Geist alles bewirkt.

*Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft,
die uns verbindet und Leben schafft.
Amen.*

Volker Janke

Prot. Pfarramt Albersweiler – Pfarrerin Jasmin Coenen

Tel.: 06345 / 4050865
 Email: pfarramt.albersweiler@evkirchepfalz.de

Ab 1. März 2021 nicht besetzt. Vertretung über Prot. Pfarramt Landau Stiftskirche 3, Pfr. Jürgen Leonhard (s.u.)

Prot. Pfarramt Am Hainbach in Böchingen

Derzeit nicht besetzt. Vertretung über Prot. Pfarramt Nußdorf, Pfr. Martin Anefeld (s.u.)

Prot. Pfarramt Annweiler – Pfarrer Thomas Himjak-Lang

Tel.: 06346 / 8956
 Email: pfarramt.annweiler@evkirchepfalz.de

Gemeindediakonin Annette Bernhard

Tel.: 06346 / 3008878 oder 0171 / 4169446
 Email: annette.bernhard@evkirchepfalz.de

Prot. Pfarramt Godramstein – Pfarrerin Eva Weißmann

Tel.: 06341 / 62880
 Email: pfarramt.godramstein@evkirchepfalz.de

Vikarin Almendra García de Reuter

Tel.: 06341 / 5566103
 Email: almendra.garcia@evkirchepfalz.de

Prot. Pfarrämter Landau Stiftskirche 1, 2 & 3

Pfarrerin Heike Messerschmitt

Tel.: 07272 / 7000198 (AB) oder 06341 / 620806 (Gemeindebüro)
 Email: heike.messerschmitt@evkirchepfalz.de

Dekan Volker Janke

Tel.: 06341 / 922200
 Email: volker.janke@evkirchelandau.de

Pfarrer Jürgen Leonhard

Tel.: 06341 / 620806
 Email: juergen.leonhard@evkirchepfalz.de

Prot. Pfarramt Nußdorf – Pfarrer Martin Anefeld

Tel.: 06341 / 969300
 Email: pfarramt.nussdorf@evkirchepfalz.de

Prot. Pfarramt Rhodt u.R.-Frankweiler – Pfarrer Lothar Schwarz

Tel.: 06323 / 2942
 Email: pfarramt.rhodt@evkirchepfalz.de

Prot. Pfarramt Wilgartswiesen

Tel.: 06392 / 1278
 Email: pfarramt.wilgartswiesen@evkirchepfalz.de

Ab 1. März 2021 nicht besetzt. Vertretung über Prot. Dekanat Landau, Tel: 06341 / 922200.

Schauen Sie auch auf unsere Internetseiten:

www.koop-nordwest.de
www.evkirchelandau.de